

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Zeile 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr  
Stettin, Kirch. lag. Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 19. November 1880.

Nr. 543.

## Deutschland.

Berlin, 18. November. Von Herrn Professor v. Treitschke geht der „Post“ die folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu:

„In der Erklärung der Herren v. Follenberg und Genossen vom 12. November stehen die Worte: „An dem Vermächtniß Leising's rütteln Männer, die auf der Kanzel und dem Katheder verfahren, daß unsere Kultur und die Isolierung desjenigen Stammes überwunden hat, welcher einst der Welt die Verehrung des einzigen Gottes gab.“

Ich ahnte beim ersten Lesen nicht, daß dieser Satz in irgend einer Beziehung zu meiner Person stehen könnte; denn wird er auf mich bezogen, so muß er, mindestens von allen Unkundigen, als eine öffentliche Anklage gegen meine Wirksamkeit auf dem Katheder gedeutet werden. Ich hielt für unehrenbar, daß ehrenwerthe Männer und nun gar meine Kollegen, die meine Lehrtätigkeit näher kennen, durch unbedachte Worte den Anlaß zu grundlosen Verdächtigungen nach oben und unten bieten sollten.

Inzwischen erfuhr ich von verschiedenen Seiten, daß man im Publikum allgemein jenen Satz als gegen mich und meine akademische Thätigkeit gerichtet betrachte. Obgleich ich gewohnt bin, mit offenem Bistier zu streiten und alle verstellten Insinuationen mit Stillschweigen zu übergehen, so gebot mir doch meine Stellung als akademischer Lehrer, dieser Sache auf den Grund zu sehen.

Ich richtete daher gleichzeitig briefliche Anfragen an drei der Unterzeichner dieser „Erklärung“. Der eine der Befragten erwiderte, er habe das ganze Altkunststück nur flüchtig gelesen und jenen Satz gar nicht bemerkt. Der Zweite betheuerte, Niemand habe auch nur im Entferntesten an mich gedacht. Der Dritte aber (ich verschweige vorläufig die Namen) erklärte freimüthig: allerdings sei dieser Satz auch gegen mich gerichtet.

Nach diesem Eingeständniß erachte ich es als meine Pflicht, um meiner Zuhörer und meiner akademischen Ehre willen,

alle die Verleumdungen meiner Lehrtätigkeit, welche aus jenen Worten bereits abgeleitet worden sind und noch fernerhin abgeleitet werden können, hiermit öffentlich zurückzuweisen.

Was ich als Publizist vor Jahresfrist über die gegenwärtige Stellung des deutschen Judenthums geschrieben habe, halte ich aufrecht, bis man mich durch Gründe eines Besseren belehrt haben wird. Wohlthörende Worte patetischer Entrüstung betrachte ich nicht als eine Widerlegung.

Berlin, den 17. November 1880.

Heinrich von Treitschke.

Die „N.-Z.“ schreibt: Der deutsche Handelsrat tritt morgen und übermorgen zu einer Plenarversammlung zusammen. Heute Abend wird eine vorbereitende Besprechung und eine gesellige Begrüßung der Delegirten stattfinden. Den Verhandlungen selbst darf man mit gerechtfertigtem Interesse entgegensehen. Der wichtigste Gegenstand wird die Währungsfrage betreffen. Das Referat über der leitende Gelehrte in dieser Frage, Herr Geheimrath Seibner. Dem Ausspruch des Handelsrates wollen wir nicht vorgreifen; wir können jedoch nicht daran zweifeln, daß er zu Gunsten einer entschlossenen Durchführung der gesetzlichen Valuta führen wird. Die Konstituierung der Eisenbahnräte bildet einen weiteren Gegenstand der Tagesordnung, daran schließt sich eine sehr bestimmte und tiefgreifende „Tariffrage“, der Tarif für Güter im Gegensatz zu Massensendungen, ein wirtschaftlicher Kampf, der wenigstens ohne falsche Schlagworte zwischen großen Exporten und Importen geführt wird. Die Weltausstellung in Berlin bildet nach diesen technischen Angelegenheiten einen Gegenstand des allgemeinsten Interesses. Gegner und Freunde des Projektes sind in den erstatteten Gutachten zu Worte gelangt; die letzteren haben bei weitem überwogen. Das Referat führt Herr Generalsekretär Annette. Als frühesten Termin ist 1885 in Aussicht genommen. Nach den Beschlüssen der Handelskammern ist die Entscheidung im Sinne der Abhaltung der Ausstellung kaum zweifelhaft. Ueber die Chancen der Ausführung ist es noch zu früh zu sprechen.

Zur Dulcignofrage wird der „Agence Havas“ aus Sutar vom 17. d. gemeldet, daß Derwisch Pascha sämtliche Offiziere und Beamte der Armee auf dem Serralaplaße versammelt und an

dieselben eine Ansprache gehalten habe, in welcher er den von den Albanesen bezüglich Dulcignos verlangten 31tägigen Aufschub verweigerte und auf die Nachteile hinwies, welche ein weiterer Widerstand dem ottomanischen Reiche verursachen würde. Derwisch Pascha erklärte, gegen die Albanesen eventuell mit Gewalt vorzugehen und den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten.

Mit Bezug auf den Brandes'schen Fall in dem dänischen Folkething wird den „H. N.“ aus Kopenhagen unterm 16. d. gemeldet, daß der Folkethingpräsident Krabbe die Eidesablegung von Seiten des Dr. Brandes hinausgeschoben mit dem Hinweis, daß es nun erst konstatiert werden müsse, ob eine Verweigerung des gebräuchlichen Eides vorliege, wird nämlich nach dem, was man heute hört, dahin interpretiert, daß er Brandes eine Erklärung abfordern wolle, in wie weit seine Auslassungen auf der Wahltribüne auf Langeland (daß er weder an den Gott der Christen, noch der Juden glaube) der Wahrheit gemäß referiert seien. Im besagten Falle, heißt es dann, wolle er, der Präsident, sich weigern, den gewöhnlichen Eid von Brandes, falls er sich etwa dennoch getraue, ihn abzulegen, entgegenzunehmen, indem er durch einen speziellen Vorschlag demnächst dem Folkething eine Entschreibung über die Frage anheimzustellen gedenke.

Darauf hat die Partei der Linken folgende Resolution eingebracht:

„Mit Bezug auf den Ausspruch des Präsidenten in der Sitzung vom 15. November (siehe unter Telegramm) beschließt das Folkething zu erklären, daß es den Präsidenten des Things nicht für berechtigt halten kann, die im § 55 des Grundgesetzes vorgeschriebene Beerdigung eines neugewählten Mitgliedes, dessen Wahl sanktioniert ist, einseitig aufzuheben.“

Vorgestern hat, wie schon mitgetheilt, Dr. Brandes den vorgeschriebenen Eid unterzeichnet. In einem Protest gegen die Aeußerungen des Präsidenten erklärt er, wie den „H. N.“ aus Kopenhagen von gestern telegraphiert wird, Krabbe habe nicht das Recht zu untersuchen, wieviel „persönliche Wahrheit“ in seiner Entablung enthalten sei, sondern bloß die Unterschrift zu konstatieren. Krabbe sprach im Folkething dazu aus, jetzt sei der Eid abgelegt, vorher habe er (der Präsident) nur vorzulegen gesucht, daß „dem Folkething etwas zur Last falle“. Brandes' Unterschrift wird von Rechtsblättern als Aergerniß bezeichnet, geeignet, die Achtung vor der Heiligkeit des Eides zu erschüttern.

Aus Baden, 16. November, schreibt man der „N.-Z.“:

In der Frage der Todesstrafe gab der Großherzog als konstitutioneller Fürst seine persönliche Stellung als Gegner der Todesstrafe auf und ließ, wie man hört, wenn auch sehr ungern, die Entscheidung des Staatsministeriums den Lauf. Es geht nicht an, eine bereits vollstreckte Todesstrafe nachträglich zu debattieren; der Mörder seiner beiden Kinder war vollkommen gefällig und ihm ist sein Recht geschehen; er selbst sprach es aus, daß er den Tod verdient habe. Aber eines darf man doch wohl zu bedenken geben; seit dem 30. September war der Urtheilspruch über Reif ergangen, am 16. November ist er hingerichtet worden, dazwischen liegen 47 Tage des Harrens und Bangens, der Todesfurcht und der Lebenshoffnung. Das wird wohl in Zukunft nicht mehr vorkommen dürfen. Was von der Hinrichtung selbst verläutet, ist durchaus „würdig“, wenn der Ausdruck bei einem solchen Vorgang erlaubt ist. Ganz merkwürdig ist nur das eine, daß der Scharfrichter (Thierarzt) Müller von Ladenburg, ein beschränkter Mann, der die erste oder zwölfte Hinrichtung vornahm (trotz der 15- bis 18jährigen Pause in Baden) ein Gegner der Todesstrafe ist. Gar sehr interessiert an dem Sein oder Nichtsein der Strafgattung sind die Bürger und Ortsbehörden des Ortes der Hinrichtung. Sie haben ein ganzes Kontingent von Blutzugun amtl. zu stellen und begriff sich gar leicht, daß die gute Stadt Bruchsal gegen Bruchsal als „Hinrichtungsort“ Einsprüche erhoben hat beim Justizministerium mit der Bitte: Nicht Eure Mörder da hin, wo das Urtheil ergangen ist. Als Zeugniß der hohen Gesinnung unserer fürstlichen Familie wird mitgetheilt, daß dem Verurtheilten die Kunde noch wurde, die Großherzogin habe für sein noch überlebendes Kind gesorgt.

Die Meinungsverschiedenheiten im Schooße des englischen Kabinetts dauern fort. Die „Times“ erfährt, daß die Einwendungen von Bright und Chamberlain gegen die Aufhebung der Habeas-corpus-Akte für Irland noch nicht überwunden seien. Man behauptet, daß noch ein anderes Mitglied des Kabinetts (vielleicht der Staatssekretär des Innern Sir William Harcourt oder Mr. Dobson, Präsident der lokalen Verwaltungsbehörde? D. R.) sich entschieden gegen die Anwendung von Zwangsmitteln ausgesprochen habe. Mehrere Minister sind für die Einberufung des Parlaments im Dezember, um die Genehmigung zur Aufhebung der Habeas-corpus-Akte zu erlangen. Ein diesbezüglicher Beschluß ist in dem gestrigen Ministerrathe jedoch noch nicht zu Stande gekommen. Doch glaubt man, daß die Einberufung des Parlaments nicht vor dem 6. Januar k. Js. erfolgen werde. Gewöhnlich tritt das Parlament in der ersten Hälfte des Februars zusammen. Nur unter ganz besondern Umständen erfolgt die Einberufung früher.

Die Erklärungen des österreichischen Ministers Freiherrn v. Haymerle in der Sitzung der deutschen Delegation in Pest über den Stand der Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich haben natürlich hier ein sehr lebhaftes Aufsehen erregen müssen. Herr v. Haymerle hat sich wohl durch den Wunsch, die Sachlage in erfreulichem Lichte zu zeigen, allzuweit hineinzuweisen lassen. Eine Note des Reichskanzlers, die nach Wien ergangen ist, hat den Sachverhalt dann wieder mit einigem Nachdruck in die Reihe gerückt. Von neueren Verhandlungen ist hier absolut nichts bekannt. Die Propositionen, welche im Frühjahr ergangen sind, sind vielmehr bis jetzt noch nicht erledigt: sie entsprechen der Beschreibung, welche Herr von Haymerle davon gab, allerdings sehr wenig. Von deutscher Seite wird eine Ueberkunft über einzelne Tarife in der Weise vorgeschlagen, daß man sich diesseits binden will gegen bestimmte Gegenfongestionen Oesterreichs, die bezüglich der Säge, wie sie bestehen, nicht zu erhöhen. Von dem Ideal, welches dem Reichskanzler vor-schwebt, sind die heute vorliegenden Vorschläge himmelweit verschieden, wenn sie nicht etwa den Gedanken zum Ausdruck bringen sollen: Alles — oder sehr wenig.

## Ausland.

Pest, 15. November. Die Reibungen zwischen Militär und Civil, die in Ungarn seit einigen Monaten immer häufiger vorkommen, sind die wirksamste Propaganda für die äußerste Linke. In Raab wurde ein angesehener Bürger wegen eines geringfügigen Streites von einem Rittmeister getödtet. Oberstleutnant Seemann durfte die ungarische Bahne angestraft verlegen. Ein Journalist in Spalato wurde von Offizieren auf der Straße niedergeschlagen und vorgestern ist ein oppositioneller Redakteur in Klausenburg, Herr Barth, das Opfer der Hohngeister zweier Leutenants geworden. Barth ist verwundet. Es sei hier nur die politische Seite dieser Reibungen zwischen Militär und Civil berührt und auf die Folgen hingewiesen, welche der vorliegende Fall nach sich ziehen würde, falls die Bestrafung der schuldigen Offiziere der Entrüstung und Aufregung der öffentlichen Meinung nicht entsprechen sollte.

Als jetzt war in ähnlichen Fällen die Bestrafung der Schuldigen eine lächerlich milde, und wie der „Pesther Lloyd“ sagt: „Nichts bürgt uns dafür, daß den Betreffenden nicht auch noch unter der Hand zu verstehen gegeben wurde, sie hätten im Grunde ganz richtig gehandelt, und es sei ihnen eben nur p o r m a der Prozedur gemacht worden, um dem rationalen Civil den Mund zu stopfen.“ Die Bevölkerung hat so wenig Vertrauen zu gerechten Abhandlungen der militärischen Ausschreitungen, daß vorgestern die beiden schuldigen Leutenants von dem Volke gelyncht worden wären, wenn die Soldaten ihre Offiziere nicht mit gefälltem Bajonette aus den Händen des Volkes befreit hätten.

London, 17. November. Der Präsident des Handelsamts, Chamberlain, und der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Bright, wohnten gestern der Eröffnung des Liberalen Klubs in Brighton bei. In den Reden derselben wurden auch die Zustände in Irland berührt und betont, daß mit bloßen Zwangsmitteln die Anarchie nicht unterdrückt werden könne; eine Reform der Bodengesetze sei dringend erforderlich. Als ein geeignetes Be-

ruhigungsmittel empfehle es sich, daß der Staat die in West-Irland brach liegenden Ländereien ankaufe und unter die Farmer vertheile. Uebrigens wurde dieser Vorschlag nur als eine persönliche Meinungsäußerung und nicht als eine im Namen des Kabinetts abgegebene Erklärung bezeichnet. Die „Times“ erfährt, es herrsche eine ernste Meinungsverschiedenheit im Kabinet über die in Betreff Irlands zu befolgende Politik. Der Präsident des Handelsamts, Chamberlain, und der Kanzler des Herzogthums Lancaster, Bright, seien entschlossen, die Anwendung von Zwangsmitteln bis aufs äußerste zu bekämpfen. Heute findet wiederum ein Kabinettsrath statt.

## Provinzielles.

Stettin, 19. November. Die Selbstmorde und Mordanschläge stehen leider Gottes heute an der Tagesordnung und füllen fast eine ständige Rubrik der Zeitungen. Auch in unserer Stadt ist wieder einmal ein scheußliches Verbrechen verübt worden. Der Thatsache derselben ist folgender. Der frühere Malter August Wilhelm Heinrich Schulz, den eine übergroße Liebe zu spirituellen Getränken um Geld, Gesundheit und Selbstachtung gebracht hatte, wohnte vor einigen Monaten als Chambergarnist einfacher Art bei der verwitweten Kaufmann Meufing geb. Bartenfeld in der Blumenstraße. Als diese ihre Wohnung nach der Logengartenstraße 8 verlegte, löste sie das Miethsverhältniß mit Schulz, der indess nach wie vor ein ungern gesehener Hausgast der Familie Meufing, die außer der Wittve aus noch zwei jugendlichen Söhnen bestand, blieb. Schon früher hatte sich Schulz, im angerauschten Zustande, Handgreiflichkeiten und Thätlichkeiten gegen seine Wirtin zu Schulden kommen lassen. Am Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr fand sich Schulz wieder vor der Wohnung der Frau Meufing ein. Auf sein wiederholtes Klopfen und den Vorwand, zurückgelassene ihm gehörige Sachen abholen zu wollen, öffnete ihm das Dienstmädchen die Thüre. Im selben Moment, als er der Frau Meufing ansichtig wurde, zog er ein großes zweischneidiges Fleischermesser hervor, ergriff die nichtsahnende Wittve mit Blitzeeschnelle bei einem Arm und brachte ihr mehrere Stiche in Brust und Armen bei. Mit Gewalt entrang sich die Verletzte der Umschlingung des Mörders, der sein Opfer so tödtlich getroffen wähnte, daß er, wohl aus Furcht vor der ihn erwartenden Strafe, sich sofort den Hals durchschnitten und in wenigen Minuten bereits eine Leiche war. Die That des Schulz ist im Säuerwahn sinnig geschehen, da andere Motive zu derselben nicht vorliegen. Der verheirathete Arzt, Herr Dr. Weisenfels, glaubt die verletzte Frau Meufing am Leben erhalten zu können. Schulz ist selbst Vater zweier erwachsener Söhne.

In der gestrigen Stadtverordnetenwahl, II. Abtheilung, VI. Wahlbezirk, konnte die Opposition und Bürgerpartei ihre Kandidaten leider nicht durchsetzen. Es siegten im Gegentheil die Wahlkandidaten der bisherigen Majorität der Stadtverordneten, wenn auch mit einer nur äußerst geringen Majorität. Es waren im Ganzen 555 Wähler erschienen, die absolute Majorität beträgt daher 278 Stimmen. Es erhielten Herr Dr. Sauerhering 292 Stimmen, Herr Deppermann 287 Stimmen, Herr Segle 279 Stimmen. Alle drei Herren sind somit gewählt, wenn auch Herr Segle mit nur einer Stimme, Herr Deppermann mit nur drei Stimmen über absolute Majorität. Von den Kandidaten der Opposition und Bürgerpartei erhielt Herr Tischlermeister Ladewig 266 Stimmen, Herr Kaufmann Ad. Balger 256 Stimmen, Herr Rentier Lehmann 249 Stimmen. Wenn daher einige unvorhergesehene Umstände auch der Bürgerpartei für diesmal den Sieg entziffen, so verleihe sie doch auch hier eine ungewöhnlich große Anzahl von Stimmen auf ihre Kandidaten, denen sie damit zugleich einen Beweis ihrer vollen Theilnahme gab. — In den Kreisen der Gegner rief die wenn auch noch so kleine Majorität natürlich lebhafteste Freude hervor, die übrigens kaum ungetrührt bleiben möchte, da wie wir hören, bei dieser so überaus winzigen Majorität eine der Wahlen angestrichen werden dürfte.

Durch Briefwechsel war zwischen zwei Kaufleuten abgemacht worden, daß die von dem einen bestellte Waare gegen Acceptation der dem Käufer mitgesandten Wechsel bezahlt werden sollte. Die Uebersendung der Wechsel und Waaren erfolgt



feitens des Verkäufers der Verabredung gemäß. Der Käufer aber kam seiner Abmachung nicht nach. Er sendete die Wechsel ohne sein Accept zurück und erklärte, er werde zur Verfallzeit bezahlen, wolle aber nicht acceptieren. Hierauf wollte sich der Verkäufer aber nicht einlassen. Deshalb klagte er auf Rückgabe der übersendeten Waaren und gewann den Prozeß aus folgenden Gründen: Der Inhalt des Kaufgeschäftes geht dahin, daß von Seiten des Verkäufers die Waare, von Seiten des Käufers Dreimonats-Accepte als wechselseitige Sicherheitsleistung für die vereinbarte Zahlung des Kaufpreises gegeben werden sollen. Die Abgabe, Eigentum zu übertragen, ging demnach bei Ueberlieferung der Waare dahin, daß erstere stattfinden solle, wenn die dagegen eingesandten Wechsel acceptiert würden. Die Acceptleistung selbst und nicht das bloße Versprechen einer solchen bildet mithin die Voraussetzung der Eigentumsübertragung. Sie bildet ebenso wie die wirkliche Zahlung des Kaufpreises diejenige Befriedigung des Verkäufers, deren Verschaffung rechtlich notwendig ist, wenn das Eigentum auf den Käufer übergehen soll. Da nun der Verkäufer jener Voraussetzung nicht entsprochen hat, so ist nur der Besitz der Waare auf ihn übergegangen, das Eigentum dagegen bei dem Verkäufer geblieben.

(Abbruch des Kirchthums auf der Insel Helgoland.) Der in allen Seelarten und Segelanleitungen außer dem Leuchthurm als Landobjekt aufgeführte Kirchthurm auf dem Oberlande der Insel Helgoland ist nicht mehr vorhanden; auch ist es fraglich, ob derselbe wieder aufgebaut werden wird.

### Bermischtes.

Zwei Diplomaten, die in verschiedener Art viel genannt sind, weilen seit geraumer Zeit zur Herstellung ihrer angegriffenen Gesundheit in Nizza. Es sind dies Fürst Gortschakoff und Graf Harry Arnim, welche Beide im „Hotel de Nice“ ihre Appartements genommen haben. Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten zirkuliren bekanntlich seit längerem beunruhigende Gerüchte, doch sind dieselben wohl auf eine Namensverwechslung mit seinem in der Schweiz lebenden schwer erkrankten Neffen zurückzuführen. Es ist allerdings richtig, daß Fürst Gortschakoff das Zimmer hütet und weder wie sonst auf der Promenade des Anglais noch in der russischen Kirche zu sehen ist, doch schließt sein Zustand gegenwärtig keinerlei Gefahr in sich. Im Augenblicke weilt sein einziger Sohn, Fürst Konstantin, zu achtstägigem Aufenthalte bei ihm. Fürst Konstantin, geboren 1841, — seit dem Jahre 1868 mit einer rumänischen Fürstin Sturdza verheiratet, aus welcher Ehe drei Kinder hervorgegangen sind, bekleidet am russischen Hofe das Amt eines kaiserlichen Stallmeisters. Graf Harry Arnim ist täglich zu Wagen in den Straßen der Stadt zu sehen und steht in regen gesellschaftlichen Beziehungen zu den zahlreich in Nizza lebenden Deutschen. Sein Befinden scheint sich immer mehr zu bessern. Zur Verhütung für Konjunktural-Politiker mag beigefügt werden, daß zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Arnim kein Verkehr bemerkbar ist und also kaum anzunehmen ist, die beiden Gegner des Fürsten Bismarck seien zu einer Konspiration gegen den Kanzler in dem berühmten Lustort eingetroffen.

Aus Stuttgart wird uns vom Dienstag geschrieben: „Der gestrige Theaterabend war ein Abend des Schreckens für Schauspieler und Publikum. Man gab die alte Nader'sche Posse „Robert und Vertram“ und die Herren Kaiser und Juntermann hatten wieder ihre Schuldigkeit zur Erheiterung des Publikums gethan. Alles war gut gegangen, da, als die beiden Bagabonden im Lustballon das Weite suchten, fiel der Schuß des verfolgenden Gendarmen, zugleich aber schlug der Ballon um und stürzte mit seinen beiden Insassen zu Boden. Die Panik war eine unbeschreibliche. Das Publikum — die Offiziere aus den vorderen Reihen voran — eilte auf die Bühne, um sich nach den anscheinend schwer Verletzten umzusehen. In der That war Herr Juntermann arg mitgenommen. Er lag ohne Bewußtsein da und, wie es scheint, hat er eine Gehirnerschütterung erlitten, die ihn zum Mindesten längere Zeit seinem Berufe entziehen wird. Herr Dr. Kaiser ist mit leichteren Verletzungen davongekommen. Das Unglück ist in Folge einer Unvorsichtigkeit passiert, indem sich zu viele Statisten an den Ballon hängten und dieser dadurch das Gleichgewicht verlor.

Aus Opladen wird berichtet: Der Kaplan in Grafenort sollte verhaftet werden, weil er verschiedener Sittlichkeitsverbrechen beschuldigt war, und hatte sich der Verhaftung durch den Flucht entzogen. Derselbe ist jetzt ermittelt worden. Er hielt sich in Laibach versteckt, aber doch nicht so, daß die österreichische Behörde keine Kenntniß von seiner Anwesenheit hatte. Er ist bereits unter sicherer Begleitung unterwegs nach seiner Heimath und wird dem Amtsgerichtsgangnis zu Habschwerdt eingeliefert werden. Es handelt sich bei dem Kaplan um ungefähr sechzig Sittlichkeitsverbrechen.

Aus Lübeck wird geschrieben: Der ehemalige Postdirektor in Stockholm, Axel Alm, welcher vor längerer Zeit unter Mitnahme von 70,000 Kronen Amtsgeldern von dort flüchtig wurde, ist, nachdem er sich längere Zeit in Wien aufgehalten, nach Spanien gereist, woselbst dieser Tage seine Verhaftung erfolgte. Alm wird über hier nach Stockholm zurückgeliefert werden.

(Ein martervoller Selbstmord.) Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „Neuen Pol. Volksblatt“ folgenden, in seiner Art wohl vereinzelt dastehenden, haarsträubenden Fall eines Selbstmordkandidaten, der um jeden Preis sterben wollte. Der bei dem gräflich Karoly'schen Inspektor in Kaposzegy-Megyer als Diener in Verwendung gestandene Georg Dudas, ein 27jähriger, hübscher Mann, ging am Sonnabend um die Mittagstunde durch den langen Korridor des Herrschaftsgebäudes, wartete den Moment ab, wann der Korridor menschenleer ist, und feuerte eine Pistole nach der Brustgegend ab. Die Kugel drang aber, da Dudas schielte, in die Magenregion und da er bemerkte, daß der Schuß kein lebensgefährlicher sei, zog er rasch ein scharfgeschliffenes Messer aus der Seitentasche seines Rockes und schlug sich mit demselben den Bauch auf. Inzwischen kamen bekräftigt die Hausleute auf den Korridor, um die Ursache des Schusses zu erkunden. Ein haarsträubender Anblick bot sich ihnen nun dar. Sie sahen den jungen Dudas, aus dessen Kleidern das Blut in Strömen rann, wie er sich aus dem von oben bis unten aufgeschlittenen Bauche buchstäblich die Eingeweide herausriß und von sich schleuderte. Dann

sank er zusammen. Man schickte sofort nach dem Arzte, der alosbald erschien. Der junge Dudas jedoch, der so schreckliche Leiden ausstand, und aus welchem das Leben dennoch nicht fliehen wollte, raffte sich nochmals vom Boden auf, zog eine Rebschnur aus der Tasche seines Rockes hervor, und beabsichtigte, unter dem Schauern der Umstehenden, sich am Fensterkreuze des Korridors zu erhängen. Der eben herzugekommene Arzt verhinderte, rasch entschlossen, den Unglücklichen an dieser That. Sodann traf er die nöthigen ärztlichen Anordnungen, worauf er dem schrecklich Leidenden den Bauch zunähte. Die dem Vorhaben widersehte sich der junge Mann und drohte dem ihm behandelnden Arzt mit Drohungen, wenn er ihn nicht sterben lassen wolle. Die Bemühungen des Arztes sollten aber erfolglos sein. Einige Minuten später gab Dudas unter schrecklichen Leiden seinen Geist auf. Als Ursache des Selbstmordes wird angegeben, daß Dudas, der mit seiner vor einem Jahre verstorbenen Gattin in Unfrieden gelebt hatte, nun Neue und Bewissenisse darüber empfand. Er machte sich wiederholt Vorwürfe, daß er die Ursache an dem Tode seiner Gattin sei. Schließlich wurde er des Lebens überdrüssig und endete auf die früher beschriebene gräßliche Weise. Dudas, welcher früher in der Viktorien, dann in der Pannonia-Mühle bedienstet gewesen, hinterläßt ein einjähriges Kind, welchem seine Gattin einige Tage nach der Hochzeit das Leben geschenkt hatte. Das auf so tragische Art zur Waise gewordene Kind befindet sich bei einem Schwager des Selbstmörders in Pflege.

Lissabon, 14. November. Ein in verwichener Nacht stattgehabter Brand hat die Bank von Lissabon und den Ärgern theilweise zerstört. Die Werthsachen und Papiere sind gerettet.

### Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 18. November. Der Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten ist der Hauptfinanzetat pro 1881/83 zugegangen. Das Defizit der Finanzperiode 1877/79 im Betrage von etwa 4 Millionen soll, wie die „Württemb. Landes-Ztg.“ meldet, durch ein Anlehen gedeckt werden. Für den Ausfall der Finanzperiode 1881/83 wird eine Deduktion durch Erhöhung der Malzsteuer und der Sporteln, insbesondere der Erbschaftsporteln, durch die zu erwartenden Erträge der an die Bundesstaaten zu vertheilenden Quote der Reichsölle und der Tabaksteuer, durch immer höher veranschlagten Betrag der Kapital- und Einkommensteuer, durch eine Steigerung der Posterträge, sowie dadurch gesucht, daß die 4 1/2 proz. Gulden-Staatsanleihe umgewandelt und die an der 3 1/2- und 4 1/2 proz. Staatsanleihe vertragmäßig zur Tilgung kommenden Beträge durch neue Anleihen ersetzt werden sollen.

Wien, 17. November. Der hiesige Dombauverein hat sich heute konstituiert und den Gemeinderath Leberer zum Präsidenten und den Oberbaurath Fersel zum Vizepräsidenten gewählt. Vom Kaiser wurde dem Verein ein jährlicher Beitrag von 5000 fl. für 5 Jahre bewilligt; der Kardinal Ruffner trat demselben mit einem Jahresbeitrag von 2000 fl. bei. Der Verein, dessen Protektorat Kronprinz Rudolf übernommen hat, zählt bis jetzt 140 Mitglieder.

Wien, 18. November. Die Junggehehen in Prag beschloßen Einberufung eines Parteitages, woran auch die Altgehehen theilnehmen sollen. Der

Zweck dieses Parteitages ist: Gegen die Beurtheilung, welche die geistliche Politik auf dem deutschen Parteitag erfahren, zu protestiren.

Baron Haymerle ist gestern mit seiner Frau auf einige Tage nach Görz abgereist.

Paris, 17. November. Das Pariser Tribunal hat heute der Baronin Jung-Kaulla die nachgeforderte Autorisation zur Einleitung einer Verklammerungsklage gegen mehrere Zeitungen, nicht aber gegen ihren Mann ertheilt, wie sie gleichfalls beantragt hatte. Letzterer hatte bekanntlich seine für seine Frau gesetzlich notwendige Autorisation zum Klagen vorgelegt. Uebrigens nimmt die ganz Affaire Cissy Kaulla unverkennbar eine mehr und mehr günstige Wendung für diese.

Der augenblicklich bei der französischen Botschaft in London befindliche Marquis de la Ferronays, welcher früher in Berlin als Militärattaché fungierte und daselbst die besten Erinnerungen zurückgelassen, hat seinen Abschied genommen.

Seit Mittag fand in der Kirche St. Roch mit einem unerhörten Luxus die Trauung des Prinzen Roland Bonaparte, Sohnes des famosen Prinzen Peter Bonaparte, mit Fräulein Blanc, der zweiten Tochter des verstorbenen Spielbäckers in Hamburg und Monaco, statt. Zahlreiche biontpartistische Notabilitäten wohnten der Ceremonie bei. Die ältere Schwester der Braut ist mit dem Prinzen Konstantin Radzwill verheiratet.

Paris, 18. November. Der Gerant der Journale „Commune“ und „General Cluseret“ sind wegen eines Artikels, in welchem das Aitenat Verzonst gegen den Kaiser von Ausland verurtheilt worden war, in contumaciam jeder zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten und einer Geldbuße von 2000 Franc. verurtheilt worden.

Rom, 17. November. Deputirtenkammer. Anlässlich einer Interpellation Casalotti's über die Dauer der gegenwärtigen Zolltarifverhältnisse zwischen Italien und Bosnien erklärte der Ministerpräsident, daß er nicht unterrichtet sei, daß die österreichische Verwaltung die bestehenden Zollverhältnisse mit Bosnien und der Herzegowina abzuändern beabsichtige.

Rom, 17. November. Die Deputirtenkammer hat die provisorische Zollkonvention mit Serbien genehmigt.

Petersburg, 18. November. Nach einem Telegramm aus Libadia vom 17. d. ist der aus Konstantinopel dort eingetroffene russische Botschafter v. Novikoff am 16. d. vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Konstantinopel, 17. November. Belli Mahamed, der Mörder des russischen Oberleutnants Kumeraw, hat ein Gnabengesuch an den Sultan eingereicht. Nach der Entscheidung des Sultans über dieses Gnabengesuch wird die Pforte die zuzügliche Note der Botschafter beantworten.

London, 18. November. Lord Derby ist heute eingetroffen.

Die „Daily News“ stellt in Abrede, daß innerhalb des Kabinetts Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien. In Betreff der früheren Einberufung des Parlaments sei noch kein Beschluß gefaßt worden.

Dem „Standard“ wird aus Teheran gemeldet, daß Taimur Pascha den Schah Abdollah am 12. d. angegriffen und von Neuem geschlagen und die Kurden bis zur Grenze verfolgt habe.

## Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

44) „Durchaus nicht. Ich habe ihn sofort erkannt, und daß er mich ebenfalls erkannte, bewies sein Erschrecken.“  
Der Kommerzienrath strich mit der Hand über die Stirne — er konnte das so rasch nicht fassen.  
„Und wie erklärte es der Graf?“ fragte er.  
„Ich traf ihn leider nicht zu Hause.“  
„Sie haben also noch nicht mit ihm gesprochen?“  
„Ich habe hinterlassen, daß ich morgen früh wieder kommen wolle.“  
„Und suchte der Diener sich zu rechtfertigen?“ fragte der Bankier, dessen Blick starr und voll ängstlicher Erwartung auf dem Antlitz des jungen Mannes ruhte.  
„Mit ihm habe ich über die Angelegenheit nicht geredet; es läßt sich ja voraussagen, daß er leugnen wird. Der Beamte wollte sofort den Diener verhaften lassen, ich habe ihn aber davon abgehalten, weil ich zuvor mit Ihnen Rücksprache zu nehmen wünschte. Unser Haus möchte Alles vermeiden, was Aufsehen erregen kann. Ich darf wohl annehmen, daß das auch in Ihrem Interesse liegt. Sie werden mich bereit finden, Ihren Wünschen in dieser Beziehung entgegen zu kommen.“  
Der alte Herr hatte sein Taschentuch zusammengeballt und rieb damit seinen kalten Kopf.  
„Ich begreife das wirklich nicht“, sagte er, nach Athem ringend; „sind Sie Ihrer Sache auch ganz sicher? Der Ueberbringer der Banknoten hatte vielleicht große Aehnlichkeit mit dem Diener des Grafen.“  
„Kennen Sie den Diener, Herr Kommerzienrath?“  
„Gewiß kenne ich ihn.“  
„Dann werden Sie auch zugeben, daß dieser häßliche Mensch schwerlich einen Doppelgänger haben kann. Da ist kein Irrthum möglich, und wie

ich bereits bemerkte, hat auch der Diener mich wieder erkannt.“

„Wo ist der Kriminalbeamte, der Sie hierher begleitete?“ fragte Steinfeld rathlos. „Wären Sie nur zu mir gekommen, ehe Sie ihn Ihre Entdeckung mittheilten! Die Verhaftung des Dieners wird großes Aufsehen erregen, und welche Gerüchte daraus entstehen können, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Wollen Sie jetzt schon behaupten, Graf Krastinski sei an diesem Betrug beteiligt? Diese Behauptung wäre zu gewagt und sehr gefährlich; ich möchte nicht in die Lage kommen, sie vertreten zu müssen.“

„Und ich für meine Person will auf jedes Urtheil verzichten, wenn Sie meinem Hause den Verlust der konstatirten Summe garantiren“, erwiderte der Kassirer. „Glauben Sie, das nicht zu können — und eine Verpflichtung dazu liegt ja, wie ich bereitwillig zugebe, nicht für Sie vor — dann bleibt mir nichts Anderes übrig, als der hiesigen Behörde Anzeige zu machen und strengste Untersuchung zu beantragen.“

„Man müßte doch zuvor mit dem Grafen persönlich reden“, schaltete der Bankier ein; „wir werden dann erfahren, wie die Dinge liegen.“

„Ja, aber der Diener wird seinen Herrn von meinem Besuch in Kenntniß setzen, und was dann geschieht —“

„Sie werden doch nicht heute Abend schon Anzeige machen wollen?“ unterbrach ihn Steinfeld erschrocken. „Der Graf wird nicht so töricht sein, durch schleunige Abreise einen Schein von Schuld auf sich zu laden. Gehen Sie morgen früh zu ihm und hören Sie, was er sagt; dann kommen Sie unverzüglich wieder hierher, damit wir über die fatale Angelegenheit weiter berathen.“

„Und Sie bürgen für den Erfolg?“  
„Der Graf hat die sechzigtausend Thaler, die Sie mir kürzlich für ihn überwiesen haben, noch nicht erhoben.“

„Sie werden Sie ihm auch nicht auszahlen, so lange diese Angelegenheit nicht geordnet ist? Ich muß einige Sicherheit haben. Meinem Hause gegenüber bin ich verantwortlich und die bereits gemachte Entdeckung nöthigt mich zu energischem Handeln.“

„Ich begreife das“, sagte der Bankier, der un-

möglich so rasch einen Entschluß fassen konnte; „aber übereilen dürfen Sie auch nicht. Bis morgen früh können Sie immerhin warten. Ich sehe auch den Grafen nachher im Kasino — vielleicht finde ich eine Gelegenheit, die Sache zur Sprache zu bringen; im anderen Falle ordnen wir sie morgen früh.“

„Könte ich nicht morgen mit dem Herrn Grafen hier bei Ihnen zusammentreffen?“ fragte der Kassirer.

„Gewiß, und mir scheint, daß dies ein guter Gedanke ist. Ich werde dafür sorgen, daß Sie morgen früh punkt elf Uhr den Herrn Grafen hier in meinem Kabinett finden.“

Der junge Mann erhob sich, aber er hatte noch keine Zeit gefunden, auf diesen Vorschlag zu erwidern, als plötzlich ein Schuß durch das Haus dröhnte, dem in der nächsten Sekunde ein gellender Hilferuf folgte.

Die beiden Herren blickten einander starr an, dann stürzte der Kommerzienrath hinaus und sein Geß folgte ihm.

Im Hausflur standen bereits einige neugierige Personen, die von der Straße aus eingetreten waren. Steinfeld achtete nicht auf sie. Mit bleichem Antlitz kam ihnen Johann entgegen.

„Das ist eine schöne Besprechung“, sagte der Diener mit heiserer Stimme, „ich glaub', ich hab' ihn todgeschossen.“

„Sie haben geschossen?“ fragte der Kommerzienrath mit einem erschauerten Blick auf den kleinen Revolver, welchen der Diener noch in der Hand hielt.

„Wie der Herr will — ja; seit der Geschichte mit unserem vorigen Kassirer trage ich den Revolver in der Tasche. Der Kerl hat die Schlüssel zum Kassenzimmer und zu den Geldschränken.“

„Der ißt?“ fragte der Bankier hastig — er stand jetzt auf der Schwelle des Kassenzimmers. „Den Büschen sollte ich kennen!“

Vor dem offenen Geldschrank lag auf dem Fußboden der Diener des Grafen Krastinski. Er hielt die Hand auf die Brust gepreßt, und unter den Fingern sickerte das Blut hervor.

„Derselbe!“ sagte der Kassirer. „Glauben Sie nun an die Wahrheit meiner Behauptung?“

„Großer Gott!“ rief der Kommerzienrath bestürzt.

„Holen Sie augenblicklich einen Arzt, Johann, und sorgen Sie, daß die Leute, welche hier nichts zu suchen haben, das Haus verlassen.“

„Wozu die Umstände!“ riefte der Verwundete. „Es geht zu Ende — ich fühl's — der Schuß hat gut getroffen.“

Johann war bereits hinaus geeilt. Die beiden Herren richteten den Verwundeten behutsam empor und brachten ihn zum Sitzen.

„Sie haben auch damals meine Kasse beraubt“, sagte der Bankier, einer plötzlichen Ahnung Ausdruck gebend. „Ihre Wunden ist ein Schuldloser verurtheilt worden — Sie sind der Fremde, der meinen Kassirer in die Falle lockte.“

„Ich nicht, fragen Sie den Grafen Krastinski, der weiß es besser“, unterbrach ihn Michael. „Daher die Best holen möge! Hätte er ehrlich an mich gehandelt, dann —“

Er schlug und preßte die Lippen fest auf einander. Der Kommerzienrath erkannte, daß das Geben dieses Mannes nur noch an einem dünnen Faden hing und kein Augenblick verloren werden durfte, wenn man von ihm Aufschlüsse zu erhalten wünschte.

„Bedenken Sie wohl, was Sie sagen“, erwiderte er in ernstem Tone. „Sie klagen den Grafen an, einen Herrn, der hier überall in hoher Achtung und Ansehen steht!“

„Weil die Leute sich durch den Grafentitel blenden lassen“, antwortete Michael. „Wenn Sie wissen, wer er ist —“

„Ist er ein Verbrecher?“ fragte der Kassirer rasch.

„Er ist nicht besser als ich.“

„Hat er die Banknoten gefälscht?“

„Das versteht er nicht. Aber der Fälscher ist gerade jetzt bei ihm. Was liegt mir an den Banknoten! Wenn ich auch fühlte, daß ich sterben muß, drum nimm ich doch nicht Alles auf mich. Der Banknotenfälscher — Tod und Teufel! — der hat jetzt vielleicht auch das tödliche Blei in der Brust. Eilen Sie, wenn Sie ihn lebendig fangen wollen!“

„Du lieber Himmel, was werden wir noch Alles erfahren“, seufzte Steinfeld, auf dessen Stirn große Schweißtropfen perlen. „Fälschung und Raub, und Graf Krastinski soll daran betheilt sein?“



„Das ist noch nicht Alles“, versetzte Michael. „Ihr künftiger Schwigerjohn hat noch mehr auf dem Gewissen! Der Bucherer Grunewald —“  
Er sank zurück — ein Blutstrom quoll ihm aus dem Munde und der Arzt, der einige Minuten später eintrat, konnte nur konstatieren, daß er eine Leiche vor sich habe.  
Von Johann und dem Kassirer begleitet ging der Bankier in sein Kabinett.  
„Wie kam, daß Sie den Mann niederschossen?“ wandte er sich mit mühsam erzungener Ruhe zu dem Diener.  
„Ich hörte im Kassenzimmer ein verdächtiges Geräusch“, erwiderte Johann, „und da dachte ich gleich an die Geschichte, die damals passiert ist. Wie ich die Thür öffnete, sehe ich einen Mann vor dem offenen Geldschrank; ich rufe ihn an — er greift mit einem Fluch in die Tasche — da hab' ich mich auch nicht lange bedacht, und der Schuß ging los, ohne daß ich es eigentlich wollte. Nun, wie der Herr will! Mir kann kein Vorwurf gemacht werden, es war Nothwehr!“  
Der Kommerzienrath nickte zustimmend und athmete tief und schwer auf, dann durchmaß er das Zimmer mit großen Schritten.  
„Sie müssen sofort zur Frau Gerichtspräsidentin

und meine Damen von dort abholen“, befahl er dem Diener, während er vor dem Schreibtisch Platz nahm.  
„Ich werde Ihnen ein Billet mitgeben; sagen Sie ihnen nicht, was hier vorgefallen ist.“  
Er schrieb rasch einige Zeilen nieder und übergab sie dem Diener, dann schritt er wieder auf und ab.  
„Es wird wohl nicht zu umgehen sein, daß der Polizei von dem Vorgefallenen Anzeige gemacht werden muß“, sagte er nach einer geraumen Weile; „mir bangt vor den Enthüllungen, die meiner noch harren. Natürlich werde ich nun keine Zahlung mehr an den Grafen leisten — der Erbsatz für die falschen Banknoten ist Ihnen jetzt gesichert; das Guthaben des Grafen bei mir beträgt mindestens sechzigtausend Thaler.“  
„Die Summe, welche zuletzt und zwar in preussischen Staatsschuldcheinen bei unserm Hause eingezahlt wurde!“ sagte der Kassirer. „Könnten diese Werthpapiere nicht auch aus einem Raube herrühren?“  
„Der Bucherer Grunewald!“ nickte Steinfels, und aus jedem Zuge seines bleichen Gesichts sprachen Angst und Entsetzen. „Es ist kaum zu denken und dennoch —“  
Er brach kopfschüttelnd ab und warf dem jungen Manne einen Blick zu, als ob er ihn auffordern

wollte, Zweifel zu äußern und ihn von seiner Angst zu befreien.  
„Dennoch liefern die Aussagen des Dieners den sichern Beweis, daß Graf Krosinski an diesem und anderen Verbrechen betheiligt ist“, ergänzte der Kassirer den abgetrockneten Satz. „Und der rechtmäßige Eigentümer der geraubten Werthpapiere —“  
„Er ist todt.“  
„Ermordet?“  
Der Kommerzienrath nickte stumm. Schon der Gedanke daran, daß der Graf auch dieses Verbrechen begangen haben könne, schürte ihm die Kühle zu.  
„So werden seine Erben Beschlag auf die Summe legen“, fuhr der Kassirer fort; „nun gilt's, ihnen zuvorzukommen. Wer zuerst in die Mühle kommt, magst zuerst. Verliessen läßt sich nun doch nichts mehr, Herr Kommerzienrath.“  
Der Bankier stand, mit der Hand auf den Schreibtisch gestützt, in Gedanken versunken.  
„Sie mögen Recht haben“, sagte er mit zitternder Stimme, „ich muß es Ihnen nun überlassen, in welcher Weise Sie die Interessen Ihres Hauses zu wahren gedenken. Daß ich Sie darin unterstützen werde, versteht sich von selbst; nur verlangen Sie heute Abend keinen Rath und keine That von mir. Ich weiß noch nicht, in welcher Form ich

meinen Damen das Entschliche mittheilen soll; es wäre mir unmöglich, in diesem Augenblick auszugehen —“  
„Ich werde den Kriminalrath aufsuchen“, unterbrach ihn der junge Mann hastig. „Daß Sie mir jetzt nicht helfen können, begreife ich wohl — also auf Wiedersehen!“  
Er eilte hinaus.  
Draußen vor der Thür, die von einer neugierigen Menschenmenge belagert war, begegnete ihm schon die Gerichtsberren und Polizeibeamten, welche an Ort und Stelle den grausigen Vorfall untersuchen wollten.  
25.  
Entlarvt.  
Der französische Kriminalbeamte hatte sich pünktlich eingefunden. Doktor Rittenberg erwartete ihn bereits. Beide wollten eben das Haus verlassen, als der Buchhalter Starke eintrat, um dem Advokaten seine Unterredung mit dem Kommerzienrath mitzutheilen.  
(Fortsetzung folgt.)

**Börsen-Berichte.**  
Stettin, 18. November. Wetter trübe. Temp. + 7° R. Barom. 27.5. Wind SW.  
Weizen fester, per 1000 Mgr. Loto gelb. 200—210, geringer 180—194, weiß 200—211, per November 214 bez., per Frühjahr 213—215 bez.  
Roggen fester, per 1000 Mgr. Loto incl. 200—209, russ. 205—209, per November 213 bez., per Frühjahr 201—203 bez., per Mai-Juni 199.5 bez., 200 Pf.  
Hafer still, per 1000 Mgr. Loto 140—150 bez.  
Winterweizen still, per 1000 Mgr. Loto per April-Mai 258 bez.  
Rüböl still, per 100 Mgr. Loto ohne Faß 57 Pf., per November 55.5 Pf., per April-Mai 57.5 Pf.  
Spiritus fest, per 10,000 Liter 1/2 Loto ohne Faß 57.4 bez., per November 57.5—57.6 bez., per November-December 56.2 bez., Pf. u. Gd., per Frühjahr 57.2 bez., Pf. u. Gd.  
Wirtelwein per 50 q. Loto 10.50—10.60 fr. bez.

**Termine vom 20. bis 27. November.**  
**In Subhastationsfachen:**  
23. A.-G. Bawall. Das dem Tapezier Julius Meier geh., daselbst bel. Grundstück.  
26. A.-G. Mangard. Die dem Ackerbürger Carl Rudin. Streich geh., daselbst bel. Grundstück.  
27. A.-G. Stargard. Das den Köhn'schen Eheleuten geh., in Roggow bel. Freigut.  
**In Konkursfachen:**  
22. A.-G. Swinemünde. Erster Termin: Hotelbesitzer Albin Franchow daselbst.  
23. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Louis Wiener hierelbst.  
25. A.-G. Stettin. Afford-Termin: Kaufmann Emil Lisch zu Alt-Damm.  
27. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Gust. Friedberg hierelbst.

Für die bevorstehende  
**Stadtverordneten-Wahl**  
erlauben wir uns die geehrten Wähler der  
**ersten Abtheilung,**  
welche mit der  
**Opposition**

gegen weiteres Anwachsen der Schuldenlast und die dadurch bedingte Erhöhung der Steuern, welche gegen ungerechte Vertheilung der Abgaben und gegen aufgedeckten Uebelstände im städtischen Bauwesen stimmen, die städtischen Gelder aber nur für wirklich notwendige kommunale Aufgaben und nutzbringende Anlagen verwenden wollen, zu einer Vorwahl auf heute.

**Freitag, den 19. November,**  
**Abends 8 Uhr, im Saale der**  
**„Deutschen Reichshalle“,**

**Schuhstraße 19—20**  
(auch Eingang vom Schweizerhofe Nr. 2),  
sanz ergebenst einzuladen.  
Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl, damit wir nicht nochmals zu höheren Steuern herangezogen werden, bitten wir um energische Theilnahme.

**Das Comité.**  
**R. Grassmann.**

**Wohltätigkeits-**  
**Vorstellung.**

Am Sonnabend, den 20. d. Mts., Abends 1/8 Uhr, wird im Grabower Gesellschaftshause von geschätzten Dilettanten eine Theatervorstellung gegeben, deren Ertrag unterkürzt für die Armen Grabows gegeben werden soll. Zur Aufführung kommt

**Lorbeerbaum und Bettelstab.**

Das Entree ist 50 Pfg., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen. Des guten Zweckes wegen bitten wir um recht rege Theilnahme.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

**Kölner Dombauloose.**

Geldgewinn Hauptgewinn M. 75000 bar ohne jeden Abzug. Ziehung 13./15. Januar 1881. Nur Originalloose werden zu M. 3.50 incl. fr. Zuf. amtl. Gewinn-Liste der Hauptkollektur A. J. Pott-Kleiser in Köln.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
Selten hat wohl ein Tanz eine so unmittelbare beifällige Wirkung erzielt, wie der soeben in reizender Ausstattung erschienene Niemann'sche Walzer

**Liebesgötter!**

Allen Spiel- und Tanzlustigen sei derselbe empfohlen.  
Für 1 M. in Briefen franco vom Verleger Th. Barth, Berlin, Mittelstraße 45.

**Merkur.** Monatsblätter für Handel u. Verkehr, in alphas. Form. Oft. bis Dez 60 Pf. Verlag von F. P. Pfeil in Leipzig.

**Kölner Dombau-Lotterie.**  
**Hauptgewinn 75,000 Mark,**  
ferner:  
1 Gewinn a 30,000 Mark, 50 Gewinne a 600 Mark = 30,000 Mark,  
1 Gewinn a 15,000 Mark, 100 Gewinne a 300 Mark = 30,000 Mark,  
2 Gewinne a 6000 Mark = 12,000 Mark, 200 Gewinne a 150 Mark = 30,000 Mark,  
5 Gewinne a 3000 Mark = 15,000 Mark, 1000 Gewinne a 60 Mark = 60,000 Mark,  
12 Gewinne a 1500 Mark = 18,000 Mark.  
und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.  
**Ziehung am 13. Januar 1881.**  
**Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.**  
**Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.**  
Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

**Pianoforte-Fabrik, Magazin und Export-Handlung**  
von  
**C. René,**  
**Stettin,**  
**große Domstraße 1415,**  
officieller Lieferant für Kgl. Seminarie u. Präparandenanstalten,  
correspondirendes Mitglied  
der Academie für Kunst und Wissenschaft in Italien.  
**Grosse goldene Verdienst-Medaille 1879.**  
Vertretungen und Filialen in fast allen größeren Städten Deutschlands; in Rußland: Riga, Odessa; in Holland: Leyden, Rotterdam.

**Fabrik und grosses Lager**  
von Flügeln, Pianinos, Salon- und Kirchen-Harmoniums.  
**Specialität:** Pianinos, ganz in Metallrahmen mit Cello-Rezonanzboden und Repetitions-Mechanik, welche in Folge ihrer neuen eigenartigen Bauart selbst ungünstigen climatischen Verhältnissen Widerstand leisten und sich durch große Dauerhaftigkeit, sympathische Tonfülle und angenehme Spielart auszeichnen.  
Die Instrumente sind aus bestem Material mit größter Sorgfalt hergestellt und bewahren sich dieselben daher in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut und sind in den bedeutendsten Conservatorien, Akademien und königl. Unterrichtsinstituten als vollkommenste Salon- und Übungs-Instrumente bekannt und eingeführt sind.

**Bezugs-Bedingungen:**  
Die Fabrik versendet unter 12 jähriger contractlicher Garantie Instrumente zu Engros-Preisen nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes, auf Wunsch kostenfrei zur Probe auf 3—4 Wochen.  
Die Instrumente werden unter Garantie des guten Eintreffens, unter versicherter Lieferungszeit für den Kaufpreis bis zum Bestimmungsorte vollständig frei geliefert.  
Die nötige Stimmung der Instrumente wird durch Stimmer der Fabrik im ersten Jahre vollständig kostenlos bewirkt.  
Jeder innerhalb des Zeitraums der Garantie sich zeigende Fehler wird kostenlos am Wohnort der Käufer reparirt.  
Zahlung erfolgt bei voller Zufriedenheit nach Empfang in monatlichen oder viertel-jährlichen Raten; bei Barzahlung entsprechender Rabatt. Anzahlung nach Uebereinkommen. Geringste Monatsrate 20 Mark, Vierteljahresrate 60 Mark. Umtausch innerhalb 3 Monaten gestattet. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen.

**Von der Anclamer Gewerbe-Ausstellung.**

\* Stettin. Die hiesige Pianoforte-Fabrik von C. René, die sich an der in Anclam stattgefundenen Gewerbe-Ausstellung der Clavier-Industrie am stärksten betheiligt hatte, erhielt von dem Ausstellungs-Comité folgendes, vom 28. August datirtes ehrenvolles Anerkennungs-schreiben: „Gew. Wohlgeboren haben auf der hiesigen Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg verschiedene Pianinos ausgestellt. — Das allgemeine Urtheil, welches uns entgegen getreten und welches wir auch von Seiten besitzenden hörten, die wir als sachverständig bezeichnen möchten, ging dahin, daß die von Ihnen ausgestellten Instrumente sowohl hinsichtlich ihrer tüchtigen Ausführung, als wegen ihrer sauberen Ausstattung und schönen Tons zu den besten hier ausgestellten derartigen gewerblichen Erzeugnissen zu zählen seien. — Es ist uns angenehm, Gew. Wohlgeboren dies jetzt am Schlusse der Ausstellung bezeugen zu können.“

**Das Ausstellungs-Comité.**  
Peters, v. Oertzen, Katter,  
Bürgermeister, Landrath, Stadtrath.  
Es sei noch bemerkt, daß auf der Ausstellung keine eigentliche Prämierung stattfand.

Ein gutes Material-Geschäft mit Kleinhandel ist umständlicher bis zu verkaufen.  
Adressen unter P. G. postlagernd Grünhof.  
In nächster Nähe einer Kaserne ist per sofort ein Restaurations-Geschäft zu verkaufen.  
Adressen unter R. No. 6 in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

1 Grundstück mit Garten und großem Hofraum, in welchem ein Materialwaarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition die 3. Blattes, Schulzenstraße 9.  
1 gangbares Materialgeschäft mit Ausverkauf ist zu verkaufen. Adressen unter T. H. O. in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

**L' Interpréte,**  
französisches Journal für Deutsche,  
**The Interpreter**  
englisches Journal für Deutsche,  
**L' Interpréte,**  
italienisches Journal für Deutsche,  
mit erläuternden Anmerkungen,  
alphabet. Vocabulaire u. Aussprache-  
bezeichnung des Englischen und  
Italienischen.  
Herausgegeben von EMIL SOMMER.  
Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den tseltschsten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschieden. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl. 5. ö. W., 2 frs. 50), auch in Briefen, einsendbar.  
**PROBENUMMERN GRATIS.**  
Edenkoben (Rheinpfalz).  
Die Expedition.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.  
**Karl Gutzkow's**  
**dramatische Werke.**  
**Vierte Gesamt-Ausgabe.**  
In 20 Bänden. 8. Br. a 90 Pf., eleg. geb. 2 Mark 20 Pf.  
Inhalt: Jopf und Schwert. — Uriel Acosta. — Werner. — Königsleutnant. — Bugatschew. — Urbild des Tartüffe. — Ella Rose. — Paktul. — Weißes Blatt. — Philipp und Perez. — Richard Savage. — Othfried. — 13. November und Fremdes Glück. — Riesel. — Lenz und Söhne. — Schule der Reichen. — Lorbeer und Myrthe. — Nero. — Wollentweber (Doppelbdch.) br. 1 M. 80 Pf., geb. 3 M. 10 Pf.  
Jedes Drama ist einzeln käuflich.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Geschäftsverkauf.**  
Begen nachweislich anhaltender Krankheit bin ich gezwungen, mein Haus, worinnen ich 12 Jahre ein Material-, Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft, verbunden mit Wein- und Bierstube, unter ganz gutem Erfolg betrieben habe, zu verkaufen, und wollen sich zahlungsfähige Selbstkäufer nur an mich gefälligst wenden. Ich werde annehmbare Bedingungen stellen.  
Treptow. Toll.  
**Robert Neumann.**

1 gut eingerichtetes Restaurant ist krankheitsb. sofort preiswerth zu verkaufen. Gest. Offert. bitte u. Coiffe W. F. 100 in d. Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9, nbl.

**1 kl. Haus m. Garten in Grünhof**  
suche zu pachten oder zu kaufen. Adressen postlagernd Stettin VI. G. M. B.

**Sichere Kapital-Anlage.**

Die Häuser Linden- u. Albrechtstr.-Ecke 8 und 8a und Rosengarten 49, beide vom verstorbenen Maurermeister Herrn Carl Piper hier erbaut, mit gerechten Hypotheken und gutem Ueberschuß, sind unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilt

**Straube,**  
Eisenbahnstr. Nr. 1.

**Ungarische Schuh-Fabrik**  
des  
**Moritz Temesváry,**

Budapest, Königsgasse 1,  
liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaaren en gros & en detail. Damen-Zugstiefeln, Chagrin, Stalder oder Lackst., mit starken Sohlen Nr. 6, 6.50, 7. Herren-Zugstiefeln aus Wachs- oder Zuchtlein mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Nr. 7.50, 8, 9.50. 1/2-Stiefel aus Wachs- oder Zuchtlein mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Nr. 10, 12, 14. Kniestiefel, 50 Ctm. hoch, aus wasserdichtem Doppelschleierleder, dreifach geschraubten Doppelsohlen Nr. 17, 19, 20. Aufträge mit Beifügung der Fußlänge und Fermentumfanges werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet.  
Ausführliche Preisconrate gratis.

**Reinwollene Schlafdecken,**

rotte, 200/150 Cent., 3 Pf. schwer 8.50 M.,  
weiße, 200/150 Cent., 3 Pf. schwer 6  
graue, 200/150 Cent., 3 Pf. schwer 4.20  
ganz schwere rothcarrierte Federdecken 5  
roth- und gelbcarrierte 5.50  
empfehlen  
**Nie. Krätz in Guben.**  
Probebeden gegen Nachnahme.



**Berlin C., J. A. Heese, Berlin C.,**  
 Alte Leipzigerstr. 1, a. d. Jungfernbrücke.  
**Königlicher Hoflieferant und Seidenwaaren-Fabrikant,**  
 beehrt sich den  
**Eingang sämtlicher Neuheiten**  
 für die **Herbst- und Winter-Saison** von  
 Seiden-, Manufactur- und Mode-Waaren,  
 glatten u. façonnirten Sammeten, Plüsch, bunten Besatzstoffen, Confections-Gegen-  
 ständen, Plaids, Reisedecken, Châles, Damen- u. Herren-Cravatten, seidenen Taschen-  
 tüchern, Cachenez etc.  
 hiermit ergebenst anzuzeigen und empfiehlt dieselben zu  
**billigsten Preisen.**  
**Proben nach ausserhalb sowie festbestellte Waaren**  
**im Betrage von 20 Mark an postfrei.**

**Man höre, sehe und staune!**

Die von einer Konturmasse einer jüngst fallit ge-  
 worbenen großen Britanniafilber-Fabrik übernom-  
 menen Britanniafilber-Waaren, welche fogar mit  
 dem Fabrikzeichen: „Echt Britannia“ versehen  
 sind, werden um jeden Preis, oder besser gesagt

**umsonst,**

abgegeben. Gegen Einsendung des Betrages oder auch  
 gegen Nachnahme von 18 M. erhält Jedermann fol-  
 gende Gegenstände um den 4. Theil des realen Wer-  
 thes, und zwar:

- Stück 6 vorzügliche, gute Tafelmesser, Bri-  
 tanniasilber, mit echt englischer  
 Klinge;
- 6 feinste Gabeln, Britanniasilber aus  
 einem Stück;
- 6 feinste Britanniasilber-Speisefässer,  
 massiv;
- 6 feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,  
 beste Qualität;
- 6 feinste Britanniasilber-Messerteller,  
 beste Qualität;
- 1 feinsten massiver Britanniasilber-Sup-  
 penhändler;
- 1 feinsten massiver Britanniasilber-Milch-  
 schöpfer;
- 6 englische Victoria-Tassen, feinst ciselirt;
- 2 effektvolle Tafel-Salonleuchter;
- 1 Britanniasilber-Thee- oder Pfeffer-  
 behälter;
- 1 Britanniasilber-Ruder- oder Pfeffer-  
 behälter;
- 6 feinste Britanniasilber-Eierbecher;
- 4 Zuckertassen neuester Silberfaçon mit  
 hohen Füßen;

Stück 52.  
 Zöllneren bloß 38 Pfennige. Alle 52 Gegenstände  
 sind aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber an-  
 gefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig  
 weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach 25-jäh-  
 rigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, wofür ga-  
 rantirt wird. Als Beweis, daß meine Annonce auf  
**keinem Schwindel**  
 beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die  
 Waare nicht konvenirt, dieselbe ohne jeden Aufwand zu-  
 rückzunehmen. Wer daher eine gute und solide Waare  
 und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der  
 wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll  
 nur an

**J. H. Rabinowicz, Wien,**  
 Britanniasilber-Fabrik-Depot,  
 II., Wallgasse 3.

**COMPAGNIE LA FERME**  
 Tabak- und  
 Cigaretten-Fabriken  
**DRESDEN.**  
 Zum Schutze gegen den in werthlosen  
 Nachahmungen unserer echten  
 Laferme-  
**FABRIKZEICHEN**  
**DEPOSE**  
**TRADE-MARK**  
 und  
 Tabako  
 fortgesetzten Mißbrauch unserer Firma  
 wolle man auf allen Verpackungen auf  
 unsere gesetzlich deponirte Schutzmarke  
 achten.  
 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

**Paul Friebe's**  
**Wagen-Fabrik**  
 in Frankenstein i. Schles.  
 empfiehlt sich zur schnellen Anfertigung aller Sorten von  
**Wagen und Schlitten.**  
 Prompte Bedienung,  
 billige Preise unter Garantie zugesichert.

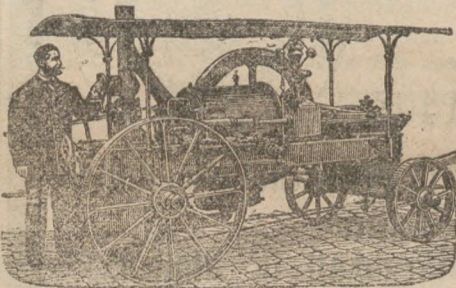
**Jagdgewehre**  
 in allen gangbaren Systemen,  
 sowie Schiesswaffen jeder Art  
 empfiehlt bei ausgedehnten Garantien die in Königs-  
 berg i. Pr., Bromberg, Trier prämiirte Waffen-Fabrik von  
 Büchsenmacher **Jos. Offermann**  
 in Göttingen a. Nh.  
 Preis-Courante gratis und franco.

**Jarislowsky & Co.,**  
**Kohlen-Export-Geschäft,**  
**Kattowitz i. Oberschles.**

**Einen Posten**  
**sehr schöner, reinleinenener**  
**Tisch-Gedecke**

**mit 6 Servietten,**  
 elegante dauerhafte Qualität und sehr hübsche Muster,  
 das ganze Gedeck für 6 Mark,

empfehlen  
**Gebrüder Aren,**  
 Breitestraße 33.



**Patentirte**  
**Dampfmaschinen**  
**ohne Kessel.**

An Stelle der unter der Bezeichnung „Hochmotor“ bekannten calorischen Maschine bauen  
 wir fortan den „Hochmotor“, das ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfessels nicht  
 bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefährlosigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 %  
 billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfnis, Wegfall von Kessel und Dampf-  
 schornstein. Der Hochmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.  
 Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguss  
 aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder  
 Größe, Dampfmaschinen, Dampf-Ämmer, Transmmissionen, Gehäse, Drahtzüge, Drahtstiften- und Nadel-  
 Maschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrikation, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zuder-  
 fabriken, Walzwerke, Dampfessel und Reservoirs, Gatterfäden, Kreis- und Bandlängen und andere Holz-  
 bearbeitungsmaschinen.

**Julius Hock & Co.,**  
**Wien.**

Mein reichhaltiges Lager feiner  
**Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche,**  
**Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine**  
 empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.  
**Ratibor. Felix Przystkowski,**  
**Ungarwein- u. Groß-Handlung.**

**Kina-Kraepelien & Holm.**

**Niederländischer Chinawein.**  
 Derselbe erfreut sich außer in Holland auch in Deutschland und anderen Ländern einer großen  
 Popularität.  
 Dr. Zlurek in Berlin und Dr. v. Hamel Roos, Direktor des Büreaus für chemische  
 und mikroskopische Untersuchungen in Amsterdam, haben denselben analysirt und empfohlen, desgleichen die  
 Königl. Charité und das Augenhospital in Berlin, sowie in- und ausländische Doctoren (siehe Broschüre).  
 Chinawein ohne Eisen. Ausgezeichnetes Mittel bei Schwäche, Fieber, Appetitlosigkeit, Nerven-  
 krankheiten und ihren Folgen.  
 Chinawein mit Eisen. Gegen Bleichsucht, Blutarmuth, große Schwächen, Frauenkrankheiten etc.  
 Per Fl Mark 4 und Mark 2,50.  
 Generaldepot **R. Hohensee, Leipzigerstr. 34, Berlin.** Außerdem in den Apotheken zu  
 beziehen.  
 Man fordere nur den Nederl. Chinawein mit der Unterschrift **Kraepelien & Holm.**

**Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.**  
**Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings**  
 2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,  
 0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.  
**Ila Englische glasirte Thonröhren**  
 0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.  
 bestes Bitterfelder und anderes deutsches  
 Fabrikat.  
**Illa Deutsche glasirte Thonröhren**  
 0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.  
 gleicher Qualität, wie sie anderweitig  
 fälschlich als prima offerirt wird.  
**Iva Englische glasirte Thonröhren**  
 0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,80 Mark für 2 Fuss Engl.  
 Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.  
 Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm, Pölitzerstr. 72 (94).**

**Für Herren, die sich selbst rasiren.**  
 Chinesische Streichriemen (vierseitig),  
 klingend hohl geschliffene Rasir-  
 Messer, sowie sämtliche Rasir-  
 Utensilien (unter Garantie) empfiehlt die Fabrik von  
**C. Zimmer, Hoflieferant,**  
 Berlin, W., Taubenstrasse 39,  
 Preis-courant franco.

**Berschlungen**  
 Buchstaben, starke Schablonen  
 zum Verzeichnen der Wäsche,  
 Schablonen-Kästchen,  
 vollst. gefüllt, zu Geschenken,  
 empf. A. Schultz, Frauenstr. 44, Met.-Schablonenfabrik.

**HAASENSTEIN & VÖGLER**  
**ANNONCEN-EXPEDITION**  
 Annoncen-Pächter  
 deutscher, französischer, österr., holl. u. schwed.  
 Zeitungen.  
 STETTIN.  
 Allen hohen Behörden, Verwaltungs-Directionen,  
 Industriellen und Privaten zur Erhaltung  
 best. Ordres bestens empfohlen.

**Eine Parthie rothe mehlig**  
**Kartoffeln**

wird zu kaufen gesucht von  
**Fr. Rönna, Behoe (Hofstein).**

**Unter Garantie!!!**  
 werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr billi-  
 gen Preisen gut reparirt gr. Bollwerferstr. 53.  
 Uhrmacher **Brodaez.**

**Drucksachen** jeder Art liefert sauber  
 u. correct in kürzester  
 Zeit zu billigen Preisen  
**G. Huschka's Buchdruckerei**  
 in Neustettin i. Pomm.

**Commiss, Inspectoren, Rechnungsführer,**  
**Landwirthinnen** etc. etc. werden unter soliden Bedin-  
 gungen placirt durch  
**R. Mentzel, Stettin, gr. Bollwerferstr. 6.**

Ein geprüfter Schulamts-Aspirant sucht nach eine  
 Stellung. Adr. unter **H. C.** durch die Expedition  
 dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

5-800 Mark, weit unter der Hälfte der Feuerkasse,  
 werden zu leihen gesucht. Adressen unter **A. N.** in  
 der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

600-1000 Mark, unbillig sicher, werden sofort  
 zu leihen gesucht. Adressen unter **E. H.** in der Exped.  
 des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

**Geld** zu üblichen Zinsen kann gegen sichere  
 Unterlage (Hauptpfand) gegeben werden.  
 Näheres Paradenplatz Nr. 21, 1 Treppe, geradenfalls.  
**Discretion.**

**6000 Mk.** Kindergelder sind gegen papillarisches  
 Sicherheit zu vergeben.  
 Efferten unter **N.** in der Expedition des Stettiner  
 Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

**Aux Caves de France**  
 von **Oswald Nier,**  
 Schulzenstrasse 41.  
**Auswählte Weinhandlung** nobel Wein-  
 stuben zur Einfuhr, garant. reiner ungegypeter  
 franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis  
 jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.  
**Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**  
**Neu! Stamm-Frühstück:** a 55 Pfg., incl.  
 1/2 Liter Wein 90 Pfg.  
**Table d'hôte** von parat 1-4 Uhr  
 à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.  
**Heute Mittag-Menu:** Potage à la reine,  
 Ragout en tortue, Rinderbrust mit Meerrettig-  
 Sauce und Bouillon-Kartoffeln, Kalbsbraten  
 mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und  
 Käse.  
**Abend-Menu:** Ochsenschwanz-Suppe,  
 italienischen Salat, Rinderzunge in Madeira,  
 Rosenkohl mit Cotelette, Gänsebraten mit  
 Kartoffeln, Compot und Salat, Mohrenköpfe,  
 Butter und Käse mit Pumpernickel.  
**Spensen à la carte zu jeder Tages-**  
**zeit.**  
**Täglich frische französ. Austern**  
 in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90  
 und M. 1,60.

**Thalia-Theater.**  
**Große Extra-Vorstellung.**  
 Auftreten der Neger-Sänger u. Tänzerinnen  
**Sister Waterson.**  
**Ein Parvenue,**  
 oder:  
 Aus dem Arbeitshaufe.  
 Hoffe mit Gesang in 1 Akt.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.  
**O. Reetz.**

**Stadt-Theater.**  
 Freitag, den 19. November. Zum 19. Male:  
**Krieg im Frieden.** (Ohne Aufzählung auf die  
 Dugendbilletts)  
**Sonabend, 20. November:** Erstes Gastspiel  
 des Herrn **Friedrich Haase.** Es ist wahr-  
 scheinlich, Drama in 2 Akten nach Mesleilles „Eile  
 est tolle“, bearbeitet von **Louis Schneider.** Darauf:  
**Eine Partie Piquet!** Lustspiel in 1 Akt von  
 Fournier und Meyer. Sir Bernard Haleig und Ge-  
 bauer Hochreiter — Herr Friedrich Haase als Gast.  
 Dugendbilletts haben zu den Vorstellungen des Herrn  
**Friedrich Haase keine Gültigkeit.**